

Losungsandacht für den 2.3.

1.Mose 28,15

Gott sprach zu Jakob: „siehe, ich bin mit Dir und will mit Dir ziehen, wo immer Du hingehst. Und ich will Dich wieder herbringen in dieses Land“

1.Thessalonicher 5,24

Treu ist, der Euch ruft, der wird es auch tun.

Liebe Andachtsgemeinde!

Junge Leute wollen hinaus in die Welt. Eltern unserer Tage können davon ein Lied singen, kein Weg scheint zu weit, unsere Tochter hat sich gerade Patagonien erwandert. Immer noch ist die Taufe eines Kindes der häufigste Wunsch, der an Pfarrer und Pfarrerinnen herangetragen wird. Weil Eltern wissen: Wir können nicht immer an der Seite dieses Kindes sein. ES wird seine eigenen Wege gehen, dafür wünschen wir uns Gottes Schutz

Neu ist das nicht. Wir wissen es aus unserer eigenen Jugend. Zahlreiche Wanderlieder früherer Zeiten geben davon ebenfalls Zeugnis: Früher konnte man gar keine Meisterprüfung ablegen, wenn man nicht vorher als Geselle unterwegs gewesen war und in verschiedenen Gegenden und Betrieben gearbeitet hatte. Im Wort „Erfahrung“ steckt ja immerhin das Wort „fahren“ drin, wenn auch in früheren Zeiten mit Pferd und Wagen.

Jakob allerdings war nicht ganz freiwillig unterwegs, er war auf der Flucht. Sie erinnern sich: Er hatte seinen älteren Bruder Esau übers Ohr gehauen und ihm sein Erstgeburtsrecht abgeluchst. Das Recht des Erstgeborenen bedeutete viel: Der, der den Namen und Besitz und Segen des Vaters übernehmen würde. Nun trachtet Esau ihm nach dem Leben.

Auch das ist nichts Neues: Streitigkeiten unter Geschwistern können erbittert sein. Können zur völligen Entfremdung führen, oft sind Kleinigkeiten der Auslöser. Kleinigkeiten, die aber für die Betroffenen mit tief empfundenen Verletzungen einhergehen: Mit dem Gefühl, zu kurz gekommen zu sein, benachteiligt worden zu sein, nicht wertgeschätzt zu sein.

Oft ist da ja auch etwas dran: Ganz gerecht sind Eltern nie, so sehr sie sich auch bemühen. Sie können nicht ganz gerecht sein, weil die Kinder so unterschiedlich sind. Wenn sie also alle Kinder gleich behandeln, ist das schon aus dem Grund ungerecht, weil die Kinder nicht gleich sind.

So war es auch bei Jakob und seinem älteren Bruder Esau: Esau war der Bodenständige, Jakob der Gewitzte. Und so ist Jakob nun einerseits auf der Flucht. Andererseits scheint es mir, als sei es gerade diese Erfahrung, die er braucht, um seinen Meister zu machen: Das unterwegs Sein, auf sich selbst gestellt Sein, sich bewähren müssen, Neues sehen und erleben, sich entwickeln.

Auf sich selbst gestellt sein? Nun, das gerade nicht. Denn in alle dem Neuen, Beängstigenden, hat Jakob seinen Gott zur Seite, der ihm das ins Gedächtnis ruft: ich in mit Dir, wo immer Du hingehst. Noch einige Kämpfe hat Jakob vor sich, bis es soweit ist. Kämpfe, in denen er sich bewähren muss. Und zugleich die Erfahrung machen kann: Gott ist an meiner Seite. Vielleicht war das nötig, damit er auch dem zweiten Teil des Losungswortes zustimmen kann: „Ich will Dich wieder herbringen“.

So manch einer, der auszog, um das Leben zu lernen, ist gern wieder zurückgekommen. Mit erweitertem Horizont und der eigenen Entscheidung: So will ich leben. Nicht mehr mit dem Gefühl, immer nur das machen zu müssen, was die Eltern vorgeben.

Und für die, die die Gelegenheit neue Wege zu gehen, nicht in der Jugend hatten, gilt immer noch der alte Satz: „Es ist nie zu spät, eine glückliche Kindheit zu haben.“ Es müssen ja vielleicht in der Zeit der Klimaerwärmung nicht ständig Flüge und Kreuzfahrten sein. Es gibt auch andere Möglichkeiten, sich auf den Weg zu machen. Busreisen werden ganz neu entdeckt, Pilgern per Rad und zu Fuß liegt im Trend. Es dauert dann vielleicht länger, aber Zeit hat man dann ja in der Rente wieder. Alle, die sich auf den Weg gemacht haben, kehren verändert zurück, bereichert.

Auch Jakob wird durch seinen Weg verändert. Ich würde fast sagen: Er wird erwachsen. Später kehrt er zurück und kann auch den Streit mit seinem Bruder beilegen. Denn er muss ihm und anderen nichts mehr beweisen, er weiß, was er wert ist.

Er konnte in den Höhen und Tiefen seines Weges erleben, dass Gottes Versprechen nicht nur Worte sind. Sondern dass Gott wirklich zu ihm hält und an seiner Seite ist.

Jedem und jeder von uns wünsche ich diese Erfahrung. AMEN